Freihandel

„Die USA wollen eine Festung bauen“

Die Vereinigten Staaten verhandeln derzeit drei Handelsabkommen mit gewaltigen Ausmaßen: TiSA (Trade in Services Agreement) soll Dienstleistungen in 52 Staaten regeln, TPP (Trans-Pacific Partnership) den Handel mit ausgesuchten Pazifik-Anrainerstaaten regulieren und TTIP (Transatlantic Trade and Investment Partnership) den mit den Ländern der Europäischen Union. WikiLeaks-Sprecher **Julian Assange,** 44, sieht darin einen geopolitischen Vorstoß der USA, ihre Weltmachtsposition gegenüber China und anderen Schwellenländern zu festigen.

SPIEGEL: WikiLeaks bietet potenziellen Informanten Geld, um an Dokumente aus den Verhandlungen über TiSA, TPP und jetzt auch TTIP zu kommen. Warum sind Kenntnisse über diese Handelsabkommen so wertvoll?
Assange: Diese drei großen Abkommen, die im Geheimen ausgehandelt werden, sind ein Versuch, die Machtverhältnisse auf der Erde zu verschieben. Sie sind Teil eines Pakets, mit dem sich die USA in der Welt neu positionieren wollen. Die Abkommen folgen einem groß angelegten strategischen und ideologischen Ansatz, der eine neue ökonomische und rechtliche Aufteilung der Welt schaffen soll, in dessen Zentrum die USA und ihre Verbündeten stehen.
SPIEGEL: Und die China außen vor lässt?
Assange: Ja, die USA versuchen, eine Festung zu bauen, um ihre Vormachtstellung zu sichern. In China nennt man diese drei Abkommen bereits die ABC-Abkommen, die „Anyone But China“-Agreements. Tatsächlich werden aber auch andere Schwellenländer wie Brasilien und Indien ausgeschlossen.
SPIEGEL: Warum ziehen sich die USA aus den globalen Regelungen, wie sie in der Welthandelsorganisation WTO erarbeitet werden, heraus?
Assange: Die USA haben die Kontrolle über die WTO verloren, seit die Schwellenstaaten mehr Rechte und Mitsprache einfordern. Nun versuchen sie, ihre Interessen über verschiedene multilaterale Handelsabkommen zu schützen. Die Treiber dafür sind zum einen die strategische Paranoia der Amerikaner gegenüber China; aber auch die wachsende Macht der US- und einiger europäischer Großkonzerne. Deren Absicht ist, das Rechtssystem zu ihrem Nutzen anzupassen, etwa in Bezug auf Monopol-Gesetzgebung, Patente, Urheberrechte, Privatisierungsregeln.
SPIEGEL: Welche Auswirkung sehen Sie für Europa?
Assange: Wenn es den USA gelingt, Europa in diese enger integrierte wirtschaftliche und rechtliche Konstellation hineinzuziehen, könnte das Europa destabilisieren. TTIP ist ein Versuch, Europa von Russland und anderen östlichen und südöstlichen Staaten zu entfernen und damit die natürliche Verbindung mit diesen Ländern, die durch die eurasische Landmasse besteht, zu schwächen. Seit 100 Jahren schon betrachten US-Strategen das Zusammenwachsen Eurasiens als die große Bedrohung für die weltweite US-Vorherrschaft. Denn es hat mehr Menschen, mehr Ressourcen, mehr Fläche. mbs, msc

Jets der Lufthansa-Gruppe

Lufthansa

Breitere Gehaltskluft

Mit der Gründung der Wiener Lufthansa-Tochter Eurowings Europe am Montag dieser Woche verstärkt sich bei der Lufthansa die Klassenteilung der Cockpit-Belegschaft – in Altkapitäne mit Jahresgehältern von teilweise über 200 000 Euro und Berufsanfänger mit gerade mal einem Viertel davon. Wer sich auf eine der neu angebotenen Kopiloten-Stellen bei Eurowings bewirbt, muss sich zunächst mit einem Grundgehalt von 44 000 Euro begnügen. Bei der Mutter sind für Einsteiger gut 20 000 Euro mehr drin. Nach zehn Jahren liegt das Salär eines Eurowings-Piloten bei gut 58 000 Euro. Sein Lufthansa-Kollege verdient dann allerdings schon fast das Doppelte. Vor allem Nachwuchsflugzeugführern, die in der Regel Ausbildungsschulden von bis zu 100 000 Euro vor sich her schieben, dürfte es schwerfallen, ihre Kredite vom verbleibenden Eurowings-Nettogehalt zu tilgen. Eine Lufthansa-Sprecherin argumentiert, die Bezüge lägen im Rahmen dessen, was auch bei anderen Billigfluglinien gezahlt werde. Anders als dort zumeist üblich biete man den Beschäftigten immerhin zusätzlich eine Altersversorgung. did

Konzerne

Müller plant Einzug in RWE-Aufsichtsrat

Exwirtschaftsminister Werner Müller bereitet sich auf ein mögliches Comeback in die Liga der Dax-Konzerne vor. Müller war vor seiner politischen Karriere als Strommanager bei RWE tätig. Seit einigen Wochen lässt er bei Kommunen und in Ministerien der NRW-Landesregierung sondieren, wie seine Chancen stehen, den Aufsichtsratsvorsitz beim angeschlagenen RWE-Konzern in Essen zu übenehmen. Dort würde Müller den inzwischen 76-jährigen Manfred Schneider ablösen, der seinen Vorsitz auch auf Drängen zahlreicher Anteilseigner im nächsten Jahr abgeben will. Während Müllers Chancen bei den an RWE beteiligten Kommunen gar nicht schlecht stehen, regt sich im RWE-Management und in der Politik Widerstand. Dort hält man es für fraglich, ob Müller mit seinen fast 70 Jahren der Richtige ist, den überfälligen Neuanfang bei RWE zu begleiten. Müller will nur antreten, wenn eine Mehrheit im Aufsichtsrat gesichert ist. Eine Kampfkandidatur schließt er aus. fdo

Müller

FOTOS: PHOTOSHOT / PICTURE ALLIANCE / DPA (O.); ULRICH ZILLMANN (M.); KERSTIN KOKOSKA / FUNKE FOTO SERVICES (U. R.)